**„Gott“ als die Alles bestimmende Wirklichkeit** (Rudolf Bultmann)

Gott ist die Macht, die alles erschafft, erhält und bewegt und darum in allem wirksam ist. Wenn Gott in diesem Sinne die Alles bestimmende und tragende (das heißt nicht: determinierende, im Voraus festlegende) Wirklichkeit ist, dann kann man über ihn nicht neutral und distanziert reden wie über irgendeinen Gegenstand. Auch der Mensch selbst ist ja (wie alles andere) immer schon von Gott bestimmt. Die Erkenntnis dieses Bestimmtwerdens aber kann man nicht „machen“, sie muss einem geschenkt werden, indem ein Mensch von dieser Wirklichkeit Gottes angerührt und erfasst wird.

**„Gott“ als Bezeichnung für den schöpferischen Ursprung der Welt**

Gott ist nicht ein Teil der Welt, sondern ihr personaler Grund. Damit ist nicht gemeint, dass Gott die erste Ursache in der (unendlich) langen Kette von Ursachen und Wirkungen in der Welt ist, sondern dass der Wille Gottes der tiefste und letzte Grund für das Dasein der Welt ist – egal wie sie im Einzelnen entstanden sein mag. Gott ist derjenige, der diese Welt will, bejaht und ihr einen Sinn, ein Ziel verleiht.

**„Gott“ als das Woher des Gefühls umfassender Abhängigkeit** (Friedrich Schleiermacher)

Der Mensch erlebt sich normalerweise teilweise abhängig und teilweise frei. Aber auch unsere Freiheit setzt immer schon voraus, dass wir etwas empfangen haben, dass uns etwas zuteilwurde (durch Veranlagung, Entwicklung, Bildung). Letztendlich ist alles, was es in der Welt gibt, in irgendeiner Weise abhängig von anderem. Das letzte Woher dieser umfassenden Abhängigkeit ist deshalb keine innerweltliche Instanz, sondern Gott.

**„Gott“ als Bezeichnung für die Wirklichkeit, an die der Mensch sein Herz hängt** (Martin Luther)

Luther antwortet auf die Frage „Was heißt einen Gott haben, oder was ist Gott?“: „Allein das Trauen und Glauben des Herzens macht beide Gott und Abgott … Woran Du nun Dein Herz hängst und [worauf du dich] verlässt, das ist eigentlich Dein Gott“. Angemessen ist also nur ein Reden von Gott, in das die *Beziehung* zwischen Gott und dem Menschen mit einbezogen ist. Dabei passt die Definition Luthers nicht nur auf Gott, sondern auch auf jeden „Abgott“ bzw. „Götzen“.

**„Gott“ als Bezeichnung für das Unüberbietbare** (Anselm von Canterbury)

Nach Anselm (…) ist Gott „etwas, über das hinaus Größeres [Vollkommeneres] nicht gedacht werden kann“; ähnlich spricht G. Leibniz von Gott als das „unbedingt vollkommene Sein“.

**„Gott“ als Geheimnis der Welt** (Eberhard Jüngel)

In diesem Verständnis von Gott wird das grundsätzliche Anderssein Gottes im Verhältnis zur Welt festgehalten und respektiert, ohne dass Gott und Welt deshalb auseinanderfielen. „Gott“bezeichnet eine Ehrfurcht gebietende und geheimnisvolle Wirklichkeit, über die wir nicht verfügen können.

Die verschiedenen – sich ergänzenden – Versuche zu bestimmen, was das Wort *Gott* bedeutet, zeigen, dass alle derartigen Umschreibungen etwas Bruchstückhaftes, Fragmentarisches, Tastendes haben. Unsere sprachlichen und gedanklichen Möglichkeiten zur Bezeichnung der einzigartigen, unerforschlichen Wirklichkeit Gottes sind begrenzt. Entscheidend im Blick auf die obigen Definitionsversuche ist, dass jeder vier Elemente enthält:

* Die Weltüberlegenheit Gottes (Gott ist im Gegenüber zur Welt das oder der „Ganz Andere“);
* die Einzigkeit Gottes;
* die schöpferische Beziehung Gottes zu allem, was es in der Welt gibt;
* die existentielle Bedeutung Gottes für das menschliche Dasein.

Darüber hinaus verdeutlichen die Definitionsversuche, dass alle Gottesbegriffe zu formal und zu abstrakt sind, um die entscheidende Frage beantworten zu können, wie der so verstandene Gott zu unserer Welt und zu uns als Menschen ‚steht‘, was wir von Gott zu erwarten, zu erhoffen haben. Erst durch die Beantwortung dieser Fragen aber (z.B. in der christlichen Religion) wird aus einer *allgemeinen Religiosität* eine *bestimmte Glaubensweise*, die dazu einlädt, das eigene Herz an *diesen* Gott zu hängen.

**Zusammengestellt nach: Härle, Wilfried: Warum Gott? Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, ²2014, S. 55-75**